Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 2. Dezember 1884. Nr. 565.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 1. Dezember.

Der Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Minuten.

Am Tische des Bundesraths: Dr. Stephan und zahlreiche Kommissarien.

Die Tribünen sind überfüllt, die Plätze des Hauses gut besetzt.

Tagesordnung:

Es kommt zunächst die Dampfersubventionsvorlage zur ersten Debatte.

Staatssekretär Dr. Stephan weist zunächst darauf hin, daß die Vorlage gegen die frühere einen wesentlich veränderten Charakter habe. Inzwischen haben sich die bekannten Ereignisse in der Kolonialpolitik vollzogen und zwar mit freudigster Zustimmung in der gesammten Bevölkerung. Heute steht nicht mehr, wie im Frühjahr dieses Jahres das postalische Interesse im Vordergrund der Vorlage, sondern die nationalen Interessen Deutschlands. In formeller Beziehung war es nöthig, die Ausgabe nicht auf den Etat der Post, sondern auf den des Reichsamts des Innern zu setzen, da Baiern und Würtemberg nicht zum Reichspostverbande gehören. Denjenigen, welche der Vorlage gegenüber wieder die abgerissenen Saiten der Leyer von neuen Steuern ertönen lassen möchten, will ich gleich bemerken, daß es sich hier um eine wichtige Kapitalanlage im Interesse der Nation handelt, die sicherlich reichen Gewinn bringen wird. Redner bittet, die Vorlage zu beschleunigen, da bei der sich regenden Konkurrenz jede Verzögerung schädlich werden könnte.

Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) beantragt Vorberathung der Vorlage durch eine Kommission von 14 Mitgliedern. Materiell hat uns die Berathung der früheren Vorlage nichts genützt; es kam die Kolonialfrage zur Debatte, die zu erregten Erörterungen, aber zu keinem Resultate führte. Die Regierung erkennt selbst an, daß die jetzige Vorlage besser sei als die frühere, wir können das mit Befriedigung als ein Resultat der Verhandlungen im Frühjahr dieses Jahres bezeichnen. Die Forderungen in dieser Vorlage sind höher als die früheren, weil die zwei afrikanischen Linien hinzugekommen sind. In den Motiven sind einige Veränderungen gegen früher aufgenommen, doch wird es nöthig sein, sich über die Intentionen der Regierung näher zu informiren. Daß jetzt das ganze Reich die Ausgaben tragen soll, ist entschieden ein Fortschritt. Ueber den Umfang der aufzuwendenden Staatsmittel können wir Anhaltspunkte in den Aufwendungen anderer Staaten nicht ziehen, für uns muß lediglich unser Interesse für die Höhe der Ausgaben maßgebend sein. — An der Spitze der Motive steht der Appell an den Patriotismus. Der Reichskanzler hat früher anerkannt, daß Deutschland's Ansehen in überseeischen Ländern begründet ist durch seine Machtstellung in Europa. Bei der Vorlage handelt es sich aber um materielle Vortheile, und da ist es nöthig, auch zunächst die materiellen Aufwendungen in Erwägung zu ziehen. Die überseeischen Interessen kommen einzelnen Städten und Kreisen zu Gute, zum Beispiel der Stadt Hamburg; vielleicht erwägt man, wie diese Interessentenkreise stärker zu den Lasten der Vorlage herangezogen werden können. Es ist dies gerecht, ebenso, wie wenn die Interessenten anderer inländischer Verkehrsinteressen bei ähnlichen inländischen Anlagen herangezogen werden. Es handelt sich hier um ein Zukunftsgebiet, wie die Vorlage anerkennt; auch die Interessen der Marine sind betont, doch scheint zweifelhaft, ob sie sich auf den Verkehr mit deutschen Dampfern beschränken wird. Die Interessen des Schiffbaues sind angedeutet; sie würden doch nur in Betracht kommen, wenn die nöthigen Schiffe in Deutschland gebaut werden, was nicht feststeht. — Das Ansehen Deutschlands liegt uns ebenso sehr am Herzen, wie der Regierung, aber es giebt näher liegende Interessen zu regeln, es sei an die türkischen Bahnen, an die Verhältnisse Hollands erinnert, das unsere Rheinmündungen noch immer gesperrt hält. Die Lage unseres Staatshaushalts nöthigt uns allerdings, eine genauere Prüfung der Vorlage eintreten zu lassen. Das ist unser Recht und unsere Pflicht gegenüber den Wählern, die wir uns durch keinerlei Bemerkungen verkümmern lassen werden. (Bravo im Zentrum und links.)

Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) kritisirt das Verhalten des Abg. Bamberger bei der ersten Lesung der früheren Vorlage. Es muß bestritten werden, daß es früher unmöglich gewesen wäre, die Vorlage gründlich zu berathen. Wir sind der Meinung, daß man auch in Zeiten finanzieller Bedrängniß nicht davon abstehen soll, wirklich nutzbringende Ausgaben zu machen. Mit der Kommissionsberathung ist Redner einverstanden, doch wünscht er hierfür 21 Mitglieder. Die Betheiligung der Süddeutschen ist zwar neu in der Vorlage, doch sind schon früher die Süddeutschen keineswegs abgeneigt gewesen, die auf sie fallenden Lasten zu tragen. Ob man Festsetzungen über die Schnelligkeit der Dampfer und ähnliche Bestimmungen gesetzgeberisch fixirt, das ist eine Frage, die in der Kommission erörtert werden muß. In dem Wettbewerb der Nationen dürfen wir nicht zurückbleiben. Wir haben die Hoffnung, daß aus den Kommissionsberathungen ein Werk hervorgehoben wird, das der Friedenspolitik unseres Kaisers als Rückhalt dient. (Bravo rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Stiller (freis.): Wie ein rother Faden zieht sich durch die Motive der Hinweis, daß wir in unseren Handelsverbindungen mit dem Auslande hinter anderen Nationen zurück seien. Diese Auffassung ist nicht ganz zutreffend. Unsere Rhederei beruht auf durchaus gesunder Grundlage, und ob unser Handel durch Schnelldampfer-Linien eine so bedeutende Hebung erfahren wird, scheint sehr zweifelhaft. Bisher hat man Klage geführt nicht über den Mangel an Waaren für den Schiffstransport, sondern nur über den Mangel an Absatz für importirte Waaren. Die beabsichtigte Maßregel dürfte diesen Uebelstand eher erhöhen, als vermindern. Die Subventionen in Frankreich haben die dortige Rhederei heruntergedrückt, so daß ihr die deutsche mit Erfolg Konkurrenz macht. Wenn die ausländische Rhederei uns überlegen ist, so gleicht die deutsche das aus durch die Tüchtigkeit, Nüchternheit und Energie ihrer Unternehmer und ihrer Mannschaften. Eine Linie ums Kap nach Mozambique wird wenig Chancen haben, da ja die englische Linie über Aden viel kürzer und schneller ist. Die Slomann-Linie nach Australien ist so wichtig und lebensfähig, daß ihr keine deutsche Reichs-Linie mit Erfolg auf die Dauer Konkurrenz machen kann. Aufs Erheblichste aber wird durch diese Reichssubvention die freie Rhederei geschädigt. Das tüchtige Material für unsere Marine wird gewonnen am Bord unserer kleinen Fischerfahrzeuge, nicht auf überseeischen Linien. (Sehr richtig!) Wollen wir in der Schnelligkeit unserer Linien mit den englischen und französischen Linien konkurriren, so sind dazu viel höhere Aufwendungen erforderlich, als die Vorlage fordert. (Hört! hört!) Die Hamburger „Börsenhalle" hat nachgewiesen, daß, um den deutschen Handel gegen den französischen und englischen Handel zu heben, mehr Linien und eine Aufwendung von 11 Millionen erforderlich sein würde. Volle Anerkennung muß den deutschen Konsulatseinrichtungen gezollt werden, um die uns alle anderen Nationen beneiden. An der Hand dieser Konsulatsverbindungen wird unser Handel sich von Jahr zu Jahr heben, ohne daß wir nöthig haben, mit so erheblichen Mitteln einzugreifen, bei einer so schwierigen Finanzlage. Das jetzige Entwickelungsstadium unseres ostasiatischen Handels ist nicht geeignet zu solchen Eingriffen in diese Beziehungen. Mit der Kommissionsberathung sind wir einverstanden.

Abg. Graf v. Holstein (kons.): Diese Vorlage wird mit großer Aufmerksamkeit verfolgt von allen Deutschen im Auslande. Gegenüber den Anführungen des Vorredners bleibt doch zu erwägen, daß der deutsche Export sich noch viel günstiger entwickeln würde, wenn die Vorlage Gesetz wird. Für den Rheder ist es vielleicht weniger erheblich, ob er nach Australien oder nach Peking fährt, wichtig ist aber für den Produzenten, wo er seine Produkte absetzen kann. Dieser Moment ist der Vorlage gegenüber besonders beachtenswerth, auch hat man aus dem ganzen Handelsstande bisher keine abwehrende Stimme gegen die Absichten der Regierung vernommen. Eine Animosität gegen die Vorlage wäre nur aus dem Verhalten der Freisinnigen gegen die Vorlage zu erklären. Wie die Verhältnisse in China liegen, so ist es doch nöthig, da nicht zu spät zu kommen. Die konservative Partei ist für die Kommissionsberathung, für jede Belehrung zugänglich, und will nur einen unwiederbringlichen Schaden für den deutschen Handel verhüten.

Chef der Marine v. Caprivi: Daß die Marine-Mannschaften meist aus den Küstenschiffern hervorgehen, ist nicht ganz richtig. Die deutsche Seefischerei geht leider immer mehr zurück und andererseits sind die Bedürfnisse der Marine so stark, daß wir Jeden einstellen, der nicht die Seekrankheit bekommt (Heiterkeit), gleichviel auf welchem Schiffe er gedient hat.

Staatssekretär Dr. Stephan bekämpft die Ausführungen von Huene's und Stiller's und weist aus den offiziellen französischen Berichten nach, wie wichtig die Errichtung solcher Seepostlinien für die heimische Industrie und Produktion sei; auch eine erhebliche Förderung des Schiffsverkehrs haben solche Linien von fremden Regierungen stets zur Folge gehabt. In den Ausführungen des Abg. Stiller sind erhebliche Unrichtigkeiten. So übersieht er, was die Kolonien zu den englischen und französischen Dampferlinien beitragen. Weiter übersieht er, daß zwischen den einzelnen französischen und englischen Linien oft ganz bedenkliche Zeitzwischenräume liegen, die aufgehoben werden sollen durch die von uns projektirten Linien. Ebenso unzutreffend ist die Anführung des Herrn Stiller über den Postverkehr um's Kap nach Zanzibar. Allerdings dauert dieser länger als über Aden. Aber der Redner hat übersehen, daß von Aden nach Zanzibar der Verkehr ein sehr unregelmäßiger ist. Aus Australien sind von dort wohnenden Deutschen wiederholt Klagen laut geworden über den Verkehr der Slomann'schen Linie, und wenn Herr Stiller gesagt hat, diese Linie sei ausgezeichnet und entspreche allen Anforderungen, so ist das Gegentheil richtig. (Hört! Hört! rechts.) Auch darauf wird die Regierung sehen, daß die neu zu bauenden Schiffe in Deutschland erbaut werden und deutsche Arbeiter Beschäftigung finden. Zustimmungen zu dieser Vorlage sind der Regierung aus allen Theilen des Reiches zugegangen. Die Regierung ist zu jeder näheren Aufklärung bei den Kommissions-Berathungen bereit.

Abg. Grad (Elsasser) erklärt sich für die Vorlage, weil sie die Interessen der Bevölkerung schütze und fördere. Die Wirthschafts-Politik des Kanzlers habe den Export ganz erheblich gefördert. In Frankreich habe die Kolonial-Politik nicht allein die merkantilischen Interessen, sondern auch die Interessen der Kultur gefördert; es wäre sehr gut, wenn diese Interessen unter deutscher Flagge gefördert würden.

Abg. Wörmann (nat.-lib.): Herrn Stiller's Idee ist: England besorgt das überseeische Geschäft ganz gut, warum sollen wir uns darum grämen und neue Schiffe bauen. Das ist doch ebenso richtig, als wenn man sagen wollte, unsere Industrie geht gut, was sollen wir uns weiter darum kümmern. (Oho! links.) Die Konkurrenz im überseeischen Handel liegt in der Qualität der Schiffe, und wir können da nicht warten, ob etwas von selbst kommt, denn es kommt eben nichts von selbst. In England ist die Frage der Beseitigung der Subvention wiederholt angeregt, aber man hat Abstand davon genommen, weil man anerkennen mußte, daß die Privat-Unternehmungen allein nicht ausreichten, den Verkehrs-Ansprüchen des Handels und der Industrie zu genügen. Inzwischen hat sich unsere Industrie erheblich gestärkt und sich als konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte erwiesen. Ein Vergleich der Privatdampfer mit den subventionirten Postdampfern ist nicht zulässig, selbst nicht mit den Privatdampfern der Slomann-Linie. Wer seine Waaren zur rechten Zeit haben will, kann sich nicht auf einen Privatdampfer verlassen, der bald diesen, bald jenen Hafen anläuft, und einen Tag liegen bleibt, auch der Passagier-Verkehr mit den Privatdampfern ist mißlich. England hat eine enorme Einnahme aus diesem Verkehr, der eigentlich Deutschland zukommen sollte. Die vermehrte Gelegenheit, seine Waaren zu versenden, ist für den deutschen Kaufmann von größter Wichtigkeit und wir werden durch sichere Seepostlinien es dem deutschen Kaufmann möglich machen, den englischen Seeverkehr zu entbehren. Der Appell an den Patriotismus scheint bei dieser Sache wohl angebracht. Wir sollten nicht vergessen, daß wir erst seit 1870 im Stande sind, einen Einfluß im Auslande auszuüben. Bei einem Defizit in dem Etat soll man den Kopf nicht verlieren, sondern gerade neuen Unternehmungs-Geist aufwenden. (Oho! Widerspruch links.) Gewiß, meine Herren! Kein Kaufmann könnte ein genügt dazu das Konnoissement, das mit dem Postdampfer gesendet wird. Der Schnelligkeit bedürfen meist nur Modeartikel, die bald veralten. Nach dem Bericht des deutschen Konsuls in Shanghai sind allerdings nicht Deutsche genug dort, um den Verkehr zu bewältigen, aber die ausländische Konkurrenz sei so koulant, daß sich neue Unternehmungen nicht würden behaupten können. Außerdem darf man doch nicht übersehen, daß jedes deutsche Schiff dem Auslande nutzt, ebenso wie jedes ausländische Schiff uns nutzt. Wenigstens müßte man doch nachweisen, daß der Vortheil aus den Aufwendungen zu diesen selbst einigermaßen im Verhältnisse stehe. Aber angesichts der trüben Erfahrungen, die man in Holland neuerdings mit solchen Unternehmungen und namentlich mit der Kolonialbank gemacht hat, empfiehlt sich doch die größte Vorsicht. Warnen möchte ich noch vor der Idee, mit der Sache nur anzufangen und das Uebrige der Zukunft zu überlassen; wir könnten da große Enttäuschungen erleben. Es ist auch zweifelhaft, ob wir eine erhöhte Schnelligkeit der Verbindung thatsächlich erreichen werden. Wir können unmöglich die Verkehrsbedürfnisse von 200 Millionen fremder Völker richtig beurtheilen. Frankreich ist das Mutterland für die Bestrebungen einzelner Industrien, für sich das Budget nutzbar zu machen. In der dortigen Kammer kann man die schönsten Reden über dies Thema hören. Aber wir wollen hoffentlich in dies System nicht verfallen. Es möge ja dadurch die Spekulation gehoben werden, ob aber eine gesunde, das glaube ich nicht. In jedem Falle sind erhebliche Gründe für die Vorlage, welche die Höhe der geforderten Summe rechtfertigen könnten, nicht beigebracht, und deshalb werde ich gegen die Vorlage stimmen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will nur einige unrichtige Voraussetzungen des Vorredners berichtigen. Um eine überseeische Politik leiten zu können, muß die Regierung eine geschlossene Meinung des Volkes hinter sich haben (Sehr richtig!), ohne solche ist eine Kolonialpolitik nicht möglich. In so weit steht die Vorlage in Verbindung mit der Kolonialpolitik. Als ich in früherer Zeit für die Eisenbahnlinie von Berlin nach Hamburg eintrat, da glaubte man auch, daß wir diese Strecke nicht um eine einzige Linie vermehren könnten. (Sehr richtig!) Heute sieht die Sache ganz anders aus. Es ist auch nicht richtig, wenn hier angedeutet würde, daß der Gotthardtunnel rein im militärischen Interesse erbaut sei; man hat eben ein neues Verkehrsgebiet für das deutsche Volk schaffen wollen. Die neutralisirende Parteipolitik im Lande hat auch einen erkältenden Einfluß auf die Schifffahrt geübt. Wollten wir erst große Krisen abwarten, bevor wir mit neuen Vorschlägen kommen, so würde Herr Bamberger wahrscheinlich andere Bedenken haben. (Sehr richtig!) Man stellt sich mit der heutigen Fraktionspolitik felsartig der Regierung entgegen und sollte doch wenigstens rund heraus erklären, daß auf Fraktionsbeschluß die Opposition beruht. Auf das Defizit kann man nicht verweisen. Das Defizit beruht auf ganz anderen, als auf den Gründen, die hier angeführt sind; ich bin der Meinung, daß überhaupt der ungesetzliche Ausdruck „Defizit" auf unsere Finanzlage nicht zutrifft. Sie können ja alle wohlgemeinten Absichten der Regierung vereiteln, ob mit Recht, darüber, denke ich, werden die Wähler nicht zweifelhaft sein. (Bravo! rechts.)

Abg. Richter (Hagen): Man spricht immer so gern vom Zusammenbruch der Fortschrittspartei; aber warum regt sich denn der Kanzler über den Reichstag so auf? Wenn bei den Wahlen etwas zusammengebrochen ist, so ist es das Sozialistengesetz; aber die Dampfer-Subvention hat mit unserem Wahlerfolge nichts zu thun, und Niemand ist weniger berechtigt, als der Vorredner, uns Vorwürfe zu machen, denn er ist mit unserer Hülfe gewählt. Die Angriffe des Kanzlers auf die Fraktionspolitik fangen an langweilig zu werden. (Sehr richtig! links. Ruf rechts: Sie auch!) Thun Sie doch nicht so, als ob hier eine neue Dampfkraft erfunden wäre. Dampfschiffe fahren längst, fahren auch schnell, und es fragt sich bloß, ob mehr Bedürfnisse vorhanden sind, als sie heute befriedigen. Beim Kanzler werden immer mehr Worte ungesetzlich. Erst war das Wort „deutschfreisinnig" verboten, nun ist es auch das Wort „Defizit". An der Obstruktionspolitik sind Sie (rechts) doch auch schuld, denn Sie haben doch auch das Tabaksmonopol abgelehnt, oder ist Ihnen das schon wieder leid?

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

In die Reichsschulden-Kommission werden die Abgg. Dr. Hammacher, Koch, Mann und v. Bure als Mitglieder und die Abgg. Letocha, v. Bunsen und Dr. Meyer-Halle als deren Stellvertreter per Akklamation gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Die „Lib. Corr."

schreibt: Daß der Reichskanzler nicht nur für den Erlaß, sondern auch für die Ausführung der sozialpolitischen Gesetze ein lebhaftes Interesse an den Tag legt und die einzelnen Stadien der Vorbereitung mit Aufmerksamkeit verfolgt, ist neuerdings bezüglich der **Ausführung des Krankenkassengesetzes**, welches nunmehr in seinem ganzen Umfange in Kraft tritt, beobachtet worden. Allem Anscheine nach hat eine Bemerkung, welche auf dem Delegirtentag der freien Hülfskassen vom 15. Oktober d. gefallen ist, und die dem Zweifel Ausdruck gab, ob die Behörden im Stande sein würden, den gesetzlichen Ausführungstermin inne zu halten, das Mißtrauen des Reichskanzlers wachgerufen. Vor Kurzem erschien auf dem mit den Vorbereitungen zur Ausführung des Gesetzes beauftragten Bureau des hiesigen Magistrats ein vortragender Rath des Handels Ministers, um sich im Auftrage des Ministers nach dem Stande der Vorarbeiten zu erkundigen. Der Zufall wollte es, daß die kolossale Arbeit, welche die Gruppirung der Arbeiterbevölkerung Berlins in nicht weniger als sechsundsechszig Ortskrankenkassen verursacht hatte, gerade beendigt war und die Formulare zu der am 26. November erlassenen Bekanntmachung des Magistrats bereits vorlagen. Der Reichskanzler hat ohne Zweifel die Mittheilung, daß die Befürchtung, als ob der Berliner Magistrat mit der Organisation der Krankenkassen für die Reichshauptstadt nicht zu rechter Zeit zu Stande kommen würde, durchaus unbegründet sei, mit besonderer Befriedigung entgegengenommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Dezember. Als Einladung zum Beitritt zu der Lesegesellschaft des Stettiner Vereinshauses versenden die unten Genannten folgendes Rundschreiben: „Die Vorstände folgender Vereine, der Polytechnischen Gesellschaft, der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde, des wissenschaftlichen, des ornithologischen, des Ingenieur-, des Gartenbau- und des Beamten-Vereins, sowie des Vereins für Erdkunde und des wissenschaftlichen Vereins der Aerzte sind zusammengetreten, um, vorbehaltlich der Genehmigung durch die bezeichneten Vereine, in dem von ihnen zu diesem Zwecke von der Direktion, des Stettiner Konzert- und Vereinshauses überlassenen Erdgeschoß des Vereinshauses eine Bibliothek und ein Lesezimmer sowie ein Gesellschaftszimmer einzurichten. Die Bibliothek soll die vereinigten Büchersammlungen der Vereine, soweit solche zu diesem Zweck verfügbar gemacht werden können, enthalten und jedem Mitglied eines der bezeichneten Vereine zur unentgeldlichen Verfügung stehen. Außerdem werden, und zwar zur unentgeldlichen Benutzung für Jedermann, die sämmtlichen Patentschriften des deutschen Reichs-Patentamts zur Einsicht und leihweisen Entnahme ausgelegt werden. In dem Lesezimmer wird außer den von einzelnen Vereinen gehaltenen Zeitschriften eine reichhaltige Auswahl von Wochen- und Monatsschriften politischen, technischen und belletristischen Inhalts und von Nachschlagewerken ausgelegt, zu deren Beschaffung vorläufig 1000 M. jährlich in Aussicht genommen sind. Für die Benutzung dieses täglich geöffneten und nebst der Bibliothek von einem besonderen Bibliothekar verwalteten Instituts sowie des mit dem Restaurant in Verbindung stehenden Gesellschaftszimmers ist ein jährlicher Beitrag von 3 M. seitens der Mitglieder der mit Beiträgen betheiligten Vereine und von 6 M. seitens derjenigen Personen festgesetzt, welche keinem der bezeichneten Vereine angehören. Mitglieder solcher betheiligten Vereine, von denen ein Zuschuß zu dem Unternehmen nicht geleistet werden kann, haben 4 M. Beitrag zu entrichten. Ein Theil der Gesellschaftsräume wird den verbundenen Vereinen in den Abendstunden für ihre besonderen Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Das Unternehmen soll möglichst mit dem neuen Jahre ins Leben treten. Die Unterzeichneten geben sich der Hoffnung hin, daß die gebildeten Bewohner unserer Stadt diese Einrichtung als Ausfüllung einer empfindlichen Lücke mit Freude begrüßen und dies durch zahlreiche Beitrittserklärungen bethätigen werden. Sie bitten, diese Erklärungen möglichst bald an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen, damit die endgültige Feststellung des Planes und seine schleunige Verwirklichung ermöglicht werde." Dr. Delbrück, Kommerzienrath. Dr. med. Bauer. Brunner, Bezirks-Verwaltungsgerichtsdirektor. Küster, Landgerichtsrath. Prof. Lemcke, Gymnasialdirektor. Dr. Schleich, Sanitätsrath. Schmerbauch, Kaufmann. Seiler, Postrath. Truhlsen, Ober-Maschinenmeister. Dr. Welcker, Gymnasialdirektor.

— Nach § 1 des am 1. Dezember d. J. in Kraft tretenden Reichsgesetzes über die Kranken-Versicherung der Arbeiter sind die im Handwerk und in sonstigen in stehenden Gewerbebetrieben gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen versicherungspflichtig. Zu den stehenden Gewerbebetrieben gehören auch der Betrieb von Handelsgeschäften und der Betrieb des Gewerbes der Restaurateure, Gast-, Schank- und Speisewirthe, und es sind demgemäß, wie die kürzlich ergangene Bekanntmachung ergiebt, Ortskrankenkassen für jene beiden Gewerbszweige eingerichtet worden. In den Kreisen der Betheiligten herrscht nun vielfach die Auffassung, daß Komtoir- und Ladendiener (wozu aber nicht nach dem Sprachgebrauch mancher Gegenden Handlungsgehülfen und Lehrlinge zu rechnen sind), Köche, Kellner, Kellnerinnen, Küchenburschen, Portiers der Geschäftsräume, Kutscher, die im Gewerbebetriebe beschäftigt sind rc., nicht versicherungspflichtig seien, vielmehr zum Gesinde gehören. Diese Auffassung ist durchaus irrig. Zum Gesinde zählen nur diejenigen Personen, welche sich zur Leistung häuslicher und wirthschaftlicher Dienste innerhalb der Familiengemeinschaft verpflichten, zur häuslichen Gemeinschaft ihres Brodherrn gehören und dessen Zucht und Hausordnung unterworfen sind. Diese Erfordernisse, welche von Theorie und Praxis übereinstimmend anerkannt werden, treffen bei den oben genannten Personen auch dann nicht zu, wenn sie Kost und Logis von ihrem Brodherrn erhalten. Die Arbeitgeber sind vielmehr verpflichtet, derartige Personen, sofern die sonstigen in der erwähnten Bekanntmachung aufgezählten Bedingungen vorliegen, zu den Ortskrankenkassen anzumelden; sie würden sich durch die Unterlassung für jeden Fall eine Geldstrafe bis zu 20 M. und der im § 50 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 normirten Regreßpflicht aussetzen.

— Von Herrn Paul **Preuß** hierselbst ist ein Patent auf einen beweglichen Sparrost, von der Firma F. **Martens & Co.** in Stralsund ein solches auf stellbare Trachten für Bocksättel angemeldet worden.

— In der gestrigen Versammlung des Bezirksvereins Oberwiek hielt zunächst Herr Dr. **Lehmann** einen höchst interessanten Vortrag über die Zirkulation des Blutes; hierauf referirte Herr **Rademacher** über den Synodalbeschluß, betreffend den Zuschuß zum Kirchenbaufonds der Oberwiek und entspann sich mit Bezug hierauf eine lebhafte Debatte zwischen dem Referenten und Herrn Fabrikbesitzer **Lenz**, bei welcher letzterer darauf hinwies, daß die Hausbesitzer und die höheren Beamten noch zu wenig Interesse für den Kirchbau auf der Oberwiek an den Tag legten und daß es wünschenswerth sei, daß dieses Interesse wieder wachgerufen würde, da auch die von der Synode in Aussicht gestellte Unterstützung nicht derart sei, daß für die nächste Zeit an den Beginn des Kirchbaues gedacht werden könne. — Die Versammlung schloß sich dieser Ansicht an und beschloß dahin zu wirken, daß für die Kirchenbau-Kollekte wieder unter der Bevölkerung ein größeres Interesse erweckt werde. — Der nächste und letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf eine Petition an den Herrn Eisenbahnminister wegen Errichtung einer Haltestelle der Berlin-Stettiner Eisenbahn in Pommerensdorf. Nach kurzer Erörterung dieser Sache kam die Versammlung zu der Ansicht, daß eine derartige Petition doch nicht den gewünschten Erfolg haben würde und daß man z. Z. davon Abstand nehmen müsse, dagegen wurde beschlossen, bei der Direktion der Pferdebahn Gesellschaft vorstellig zu werden, daß diese so bald als irgend möglich den Bau der Strecke Bollwerk—Cap cherie ausführe.

— **Landgericht. — Strafkammer 1** — Am Sonntag, den 15. Juni d. J., kam es bei dem Tanzvergnügen in der Löcknitzer Schloßbrauerei hierselbst wegen zweier Mädchen zu Streitigkeiten, welche zwar wieder beigelegt wurden, aber doch zur Folge hatten, daß zwei der Betheiligten, die Gärtnergehülfen Ludwig Krämer und Pautz, von mehreren Burschen auf dem Nachhausewege angegriffen und in gröbster Weise gemißhandelt wurden, besonders Krämer erlitt eine ganze Reihe sehr schwerer Verletzungen, welche zur Folge hatten, daß seine Hände theilweise dauernd gelähmt bleiben werden. Es gelang bald, die Thäter in den Personen der Arbeiter Karl Fr. Wilh. **Haupt**, Ferdinand **Schirrmeister**, August Gustav **Müller**, August **Holz** und Joh. Karl **Höpner** zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Heute hatten sich dieselben wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten und wurde festgestellt, daß Haupt und Schirrmeister sich bei der Schlägerei eines Messers bedient, die Uebrigen nur mit Knütteln geschlagen haben. Mit Rücksicht hierauf wurde gegen Haupt und Schirrmeister auf je 1 Jahr, gegen Müller, Holz und Höpner auf je 3 Monate Gefängniß erkannt.

— In der Zeit vom 23. bis 29. November sind hierselbst 23 männliche, 15 weibliche, in Summa 38 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 19 Kinder unter 5 und 6 Personen über 50 Jahre.

— In vergangener Nacht zwischen 1—2 Uhr wurde der Schneidergeselle **Siebert** auf dem Rosengarten von mehreren unbekannten Männern überfallen und derart durch Messerstiche verwundet, daß seine Aufnahme in die Krankenanstalt „Bethanien" nöthig wurde.

— Aus dem Lokal der „Vier Jahreszeiten", Louisenstraße 26, wurde während der letzten Tage ein Oelgemälde „Die Serenade" im Werthe von 200 Mark gestohlen.

Aus den Provinzen.

⊙ **Von der hinterpommerschen Grenze**, 30. November. Zur Fortführung der Bahnlinie Schneidemühl-Dt.-Krone nach Callies in Pommern wurde auf dem Dt.-Kroner Kreistage die unentgeltliche Hergabe des Grand und Bodens bis zur pommerschen Grenze bewilligt. Die Großgrundbesitzer sollen innerhalb der ihnen gehörigen Ländereien das erforderliche Terrain kosten- und lastenfrei hergeben und außerdem sollen die Interessenten noch den Betrag von 30,000 Mark an den Kreis beisteuern, welcher damit die Verpflichtung übernimmt, den übrigen Grund und Boden innerhalb desselben zum Zwecke des Bahnbaues zu beschaffen. Außerdem hat der genannte Kreistag beschlossen, zu den Baukosten einen unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Zuschuß von 40,000 Mark zu leisten. Die Deckung der Kosten soll durch eine 4prozentige Anleihe aus der Kreissparkasse erfolgen.

Kunst und Literatur.

Scharfe und Platz-Patronen. Heitere und ernste Bilder aus Kriegs- und Friedenszeiten von A Leese-Löwe. 3 Auflage. Berlin bei Hoffschläger.

Ein lebensfrisches Buch, welches Bilder verschiedenster Art aus dem letzten Kriege bringt und jedem eine angenehme Lektüre sein wird, der den Krieg mitgemacht, oder sich doch wenigstens lebhaft für denselben interessirt hat. Das Buch versetzt lebhaft in jene Zeit zurück. Der Preis desselben beträgt 1 Mark, für aktive Militärs und Krieger Vereine ermäßigt sich derselbe auf 60 Pf., jedoch nur bei direkter Bestellung an den Verfasser, sowie an die Expedition (F. Hoffschläger's Buchdruckerei), Annenstraße 24 8. [315]

Der erste Abschnitt des Prachtwerkes **„Die Jagd und ihre Wandlungen"** ist mit der 6. Lieferung, die so eben erschienen, komplett geworden. Das ganze Gebiet, Waffen und Munition, ist mit einer Wissenschaft und Gewissenhaftigkeit behandelt, die dem Werke von vornherein die volle Anerkennung aller kompetenten Kreise, das größte Lob der ganzen Presse eingebracht hat. Es folgt in ca 9 Lieferungen der 2. Abschnitt. Es bleibt über das Werk das erstgefällte Urtheil bestehen, daß dasselbe eine unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Jagdliteratur ist. [318]

Die geehrten Leser machen wir auf den **„Römischen Wandkalender"**, deutscher Nation, dritter Jahrgang 1885, herausgegeben von Hermann Allmers, aufmerksam. Der Text bringt Originalbeiträge von Bodenstedt, Dahn, Große, Heyse, Kaden und Woermann. Die glänzende äußere Ausstattung in 13 farbigen Randzeichnungen vom Architekten Bruno Eelbo in Weimar, welche in dem durch seine vollendeten Leistungen auf dem Gebiete der Chromolithographie rühmlichst bekannten Institut von G. W. Seitz in Wandsbeck hergestellt wurde, wird dem Kalender ohne Zweifel viele neue Freunde unter Künstlern und Liebhabern eines styl- und phantasievollen Buchschmuckes zuführen. [322]

Von **Heinrich Köhler**, der auch unsern Lesern bereits gut empfohlen ist, sind im Verlage von F. W. Steffens in Dresden zwei neue Werke erschienen, auf die wir hier besonders aufmerksam machen möchten. Es sind dies: „**Novellen-Mappe**", ein Band von fünf Novellen, hochelegant ausgestattet 5 Mark, und „**Moderne Gegensätze**", ein zweibändiger Roman, der, ebenfalls sehr elegant ausgestattet, 9 Mark kostet. Ueber den Novellenband schreibt der „Anzeiger" in Dresden: Der Verfasser der „Novellen Mappe" ist dem großen Publikum längst kein Fremder mehr. Als Mitarbeiter hervorragender Journale, als Autor so mancher feinsinnigen und gemüthvollen, oft von einem gesunden Humor durchwehten Dichtung hat er seinen Ruf in der Literatur seit Langem begründet. Die zu einem hübschen Bande vereinigten fünf Novellen, welche uns heute vorliegen, zeigen uns Köhlers liebenswürdiges Talent wieder im hellsten Lichte. Durchaus moderne Menschen und Verhältnisse, mit einem geistvollen Dialog und feiner Beobachtung des Lebens gepaart, tiefe Ideen und echt sittliche Tendenzen machen das Buch zu einem sehr lesenswerthen und erheben es über das Niveau des Alltäglichen." Der zweibändige Roman „Moderne Gegensätze" ist eine echt moderne Arbeit, welche mitten in den sozialen Kämpfen und Bestrebungen der Gegenwart steht, für deren Gegensätze sie in warm humaner Weise eine Versöhnung sucht. Dabei tritt die Tendenz nicht in aufdringlicher Weise hervor, indem ein starkes Liebesmotiv als Grundlage der Handlung dient das zu ergreifenden Szenen in der bekannten gemüthvollen Weise des Verfassers Anlaß bietet, während auch der gesunde Humor vertreten ist. Der Roman „Moderne Gegensätze" ist eine Schöpfung, die auf das volle Interesse des großen Lesepublikums rechnen darf und dasselbe in jeder Weise verdient.

Vermischte Nachrichten.

— Kein Tag ohne Theaterbrand lautet eine traurige Losung. Wie die „Turquie" meldet, ist das griechische Theater „Euterpi" in Smyrna in der Nacht vom 15. auf den 16. November bis auf den Grund abgebrannt. Das Feuer brach aus unbekannter Ursache im Theater selbst drei Stunden nach Aufführung des Dramas „Lazarus der Hirt" aus und es wurde absolut nichts gerettet. Die Schauspielertruppe, welche unter der Direktion Herrn Tavoularis eine Reihe von Vorstellungen gab, verlor ihr ganzes Gepäck und ihre Garderobe. Auch vier Häuser in der Nachbarschaft brannten ab. Das Theater „Euterpi" war nach jenen in Kairo und Alexandrien das größte im Orient, im Jahre 1861 gebaut und nur für 1800 türkische Livres versichert.

Viehmarkt.

Berlin, 1. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2824 Rinder, 8588 Schweine, 1041 Kälber, 3730 Hammel.

Der **Rinder**markt verlief langsam. Nur feinste Waare, knapp vertreten, wurde leicht und schnell geräumt, geringere Qualitäten waren in Folge des starken Auftriebes vernachlässigt und konnten die Preise der Vorwoche nicht erreichen. Der Bedarf der Exporteure zeigte sich unbedeutend. Der Markt wird nicht geräumt. 1. Qualität brachte 57—60 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 40—44 Mark und 4. Qualität 37—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Auftrieb an **Schweinen** war heute um circa 2100 Stück niedriger als am vorigen Montage; es war vielleicht mit Veranlassung, daß trotz nicht bedeutenden Exports sich der Handel etwas günstiger abwickelte und der Markt ziemlich geräumt wurde. Es erzielten: Mecklenburger circa 49 Mark, Pommern und gute Landschweine 44 bis 47 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 41 bis 43 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara. Bakonyer brachten 45 bis 46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45 bis 50 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälber**handel entwickelte sich ziemlich ruhig. Gute schwere Kälber waren knapp und wurden rasch geräumt zu hohen Preisen. Beste Qualität brachte 52—57 Pf., für gute schwere Waare aber auch 60 Pf. und darüber, geringere Qualität 40—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Das **Hammel**-Geschäft wickelte sich schleppend ab; die vorwöchentlichen Preise wurden nicht erreicht. Es verbleibt geringer Ueberstand Man zahlte für beste Qualität 45—50 Pf. und geringere Qualität 35—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 30. November. Die Regierung hat 3 neue Schiffe zum eventuellen Truppentransport nach Tonkin gemiethet.

Stuttgart, 1. Dezember. Der Staatsminister v. Mittnacht gab heute in der zweiten Kammer bezüglich der Bundesrathsvorlage über die Reichspostsparkassen die Erklärung ab, die Regierungen von Baiern und Würtemberg seien der Ansicht, daß § 52, Absatz 2 der Reichsverfassung (betreffend die Kompetenz der Reichsgesetzgebung für Post und Telegraphie) keine Anwendung hierbei finde, da die Zuhülfenahme der Postanstalten für den Betrieb des Reichssparwesens nicht das rechtliche Verhältniß der Post zum Publikum berühre und jedenfalls die Bestimmungen für den internen Verkehr der Reichsgesetzgebung nicht unterliegen. Er, der Minister, habe im Bundesrath erklärt, er müsse, bevor Würtemberg seine Zustimmung zur Einschränkung seines Postsonderrechts gebe, dringend wünschen, die Ansicht der Stände zu vernehmen. Bisher stimme Würtemberg weder für noch gegen die Vorlage; materiell sei das Reichsgesetz nicht unannehmbar, wenn überhaupt Postsparkassen gewünscht werden. Die Abstimmung im Bundesrathe finde in der nächsten Woche statt, er bitte daher die Stände, sich schleunigst auszusprechen, ob, beziehungsweise unter welchen Modalitäten Reichspostsparkassen anzunehmen wären, oder ob eine Landespostsparanstalt vorgezogen werde. Die Kammer verwies diese Erklärung an eine Kommission.

Wien, 1. Dezember. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, hatte die ungarische Regierung eine Note an das gemeinsame Ministerium des Auswärtigen gerichtet, in welcher dies um eine diplomatische Intervention gegen die beabsichtigte Erhöhung des französischen Vieh- und Getreidezolles ersucht wird. Die österreichische Regierung hat sich diesem Verlangen gegenüber zustimmend erklärt und es wurde in Folge dessen auf Grund des übereinstimmenden Verlangens der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf Hoyos, angewiesen, bei der französischen Regierung Vorstellungen gegen die projektirte Aenderung des französischen Zolltarifs zu erheben.

Bern, 1. Dezember. Der Nationalrath wurde heute durch den Alterspräsidenten Bonmatt eröffnet. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Wirz (ultramontan), zum Vizepräsidenten Zweifel (Zentrum) und zu Stimmenzählern Hohl (liberal) und Chapper (ultramontan).

Paris, 1. Dezember. Der Senat nahm den von Bardoux eingebrachten Gesetzentwurf, durch welche die Oeffentlichkeit bei Hinrichtungen aufgehoben wird, in erster Lesung an. Der Justizminister Martin-Feuillée erklärte, daß die Regierung dem Entwurfe zustimmen werde. Die Deputirtenkammer genehmigte trotz des Einspruches des Ministers des Innern das von Laverene eingebrachte Amendement, nach welchem das Mandat als Senator unvereinbar sein solle mit öffentlichen vom Staate honorirten Aemtern.

Paris, 1. Dezember. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung der Vorlage über die Reform der Wahlen zum Senate fort und lehnte nach einer längeren Rede des Ministers des Innern mit 263 gegen 234 Stimmen das von Achard eingebrachte Amendement auf Beseitigung der lebenslänglichen Senatoren ab. Der am Sonnabend von der Kammer gefaßte Beschluß, dieses Amendement in Betracht zu ziehen, hatte in parlamentarischen Kreisen die Befürchtung hervorgerufen, daß die Reformvorlage schließlich scheitern würde.

Der Senat wählte die Kommission zur Vorberathung der Vorlagen über die Kreditforderungen in Tonkin. Sämmtliche Mitglieder der Kommission werden für die Kredite stimmen und verlangen eine energische entscheidende Aktion. Zum Vorsitzenden wurde Admiral Jaureguiberry gewählt.

London, 1. Dezember. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär im Departement der Kolonien, Ashley, erklärte auf eine Anfrage Beach's, das deutsche Protektorat über Angra Pequenna erstrecke sich von Angra Pequenna bis zum 18. Grad südlicher Breite, eine Entfernung, die 50 geographische Meilen betrage. Die Niederlassung umfasse 1600 Quadratmeilen. Die Entfernung der deutschen Niederlassungen von dem Bechschuana-Land betrage 500 Meilen. Hinsichtlich der von der Kapkolonie im Jahre 1867 annektirten Insel habe die deutsche Regierung erklärt, daß eine gemischte Kommission die respektiven Rechte der englischen und deutschen Unterthanen auf dem Festlande untersuchen solle.

Im Fortgange der Sitzung wurde die Bill über die Neueintheilung der Wahlbezirke nach kurzer Debatte in erster Lesung angenommen. Durch diese Bill wird die Zahl der Mitglieder des Unterhauses um zwölf vermehrt. Irland und Wales behalten ihre jetzige Vertretung. Die zweite Lesung wurde auf Donnerstag anberaumt.

Für die Abgebrannten

des **Thalia-Theaters** gingen ferner bei uns ein: Im Restaurant **Waliczek** gesammelt 5 M. 45 M., Restaurant **Hanke**, Frauenstr., 6 M., im Ganzen 868 M. 50 Pfg.

Die Redaktion.

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

2)

„In dem rechten Seitenflügel, welcher ein für allemal zum Wittwensitz bestimmt ist, doch glaube ich, daß sie lieber ganz von hier fort ginge. Meine Schwester Jutta bleibt bei ihr, ich selbst bleibe nur für die nächsten Wochen, dann muß ich mir in irgend einer größeren Stadt eine Heimath gründen."

Claudia lächelte.

„Als Maler? Du wolltest um das tägliche Brod arbeiten, Max? . . ."

„Gewiß," sagte er zuversichtlich, „und es wird mir auch gelingen, wenn ich Eines mit hinausnehme in den Kampf um das Dasein, nämlich Dein Versprechen, mir treu zu bleiben in jedem Wechsel."

Er sah sie an, ihr Kopf lag auf seinem Arm, ihr sorgloses glückliches Lächeln gab ihm die süßeste seligste Verheißung.

„Liebst Du mich, Claudia?" flüsterte er.

„Du fragst noch, Max? — Es giebt im Himmel und auf Erden keine Macht, die mich von Dir trennen könnte.

Er verschloß ihr plötzlich die Lippen.

„Still, mein Lieb', — das klingt vermessen! Ach, wenn ich sie immer fern von Dir halten könnte, die dunkeln Mächte des Lebens!"

Er zog sie wieder in seine Arme und ging dann mit ihr bis an einen schmalen Weg, der den Schloßpark von einem andern Garten trennte.

Hier nahmen sie vorläufig Abschied, nachdem für den nächsten Abend das Stelldichein verabredet worden war. Max wandte sich zum Schlosse zurück, während das junge Mädchen langsam zwischen Blumenbeeten einem stattlichen, von eleganten Anlagen umgebenen Hause zuschritt.

Seit länger als zwei Jahrhunderten wohnten die Engebrechts vom Vater auf den Sohn immer an dieser Stätte, im Schatten des Arnsteiner Schlosses, immer hochgeachtet und in den Ehrenämtern der Gemeinde stehend, zumeist Seeleute, deren Reichthum von Generation zu Generation anwuchs, bis zuletzt der gegenwärtige Besitzer, Kapitän Ernst Engebrecht, das alte baufällige Haus niederreißen und eine moderne Villa an der Stelle desselben aufführen ließ. Nun war dieses Gebäude schöner und stattlicher als das Schloß, an dessen Portal der Thürklopfer mit schwarzem Tuch umwickelt wurde, seit man kürzlich den Besitzer todt hineintrug.

Graf Karl von Arnstein, ein Vierziger, hatte unvermählt mit seiner alten Mutter und den beiden Kindern einer verstorbenen Schwester auf dem Stammsitz der Familie gelebt. Die eigenen Träume des Glückes, das Hoffen und Sehnen des Herzens hatte er in früher Jugend für immer zu Grabe getragen, ihm galten die beiden Waisen, Jutta und Max von Normann, als liebe Kinder, denen er zwar das Majorat nicht hinterlassen konnte, deren Schicksal er aber doch vor jedem Wechsel zu bewahren gedachte.

Ach, was sind die Pläne und Absichten des staubgewordenen Menschen, was ist sein stolzes: Ich will!?

Der Graf ritt in der Fülle der Gesundheit und des Wohlbefindens zur Jagd — und todt mit gebrochenem Genick wurde er von seinen Leuten am Abend in das Schloß gebracht.

Die beiden verwaisten Kinder hatten mit ihm Alles verloren!

Daran dachte Claudia, als sie durch den Garten ging. Das erbärmliche Geld! — Max wußte nicht, daß der Kapitän seine Schränke öffnen und mit tausend Freuden den goldenen Strom herausfließen lassen würde, um für seine Tochter das Erdenglück zu erkaufen, ihr zu schenken, was einzig ihr Herz begehrte. Geld — nur Geld, ach verlohnte es sich wohl der Mühe, deswegen von Sorge und Trennung zu sprechen?

Ein glückliches Lächeln lag immer noch auf den frischen Lippen; leise knisterte die Sammetschleppe des stahlblauen Kleides auf dem Kies, höher und freier schlug das junge unschuldige Mädchenherz.

Ob sie heute Abend dem Vater Alles sagte? — Dann waren die Schatten, von denen Max gesprochen, für immer zerstreut.

Es mußte sich nur die richtige Stimmung finden. Der arme Vater, wie sehr würde er erschrecken, wenn er erführe, daß sein Liebling ihn zu verlassen gedachte!

Die Treppe zur Veranda war noch nicht beleuchtet; als Claudia kam, trug ihr ein Diener die Kugellampe voran in das Wohnzimmer, dessen geöffnete Fenster auf den Garten hinausgingen. Blumentische standen unter den Spiegeln, an den Wänden hingen kostbare Gemälde, der Fußboden war mit dichten Teppichen bedeckt; eine geschmackvolle und dabei doch einfache Ausstattung zeigte, daß das Mädchen mit dem stolzen und doch so warmen Herzen hier gewählt und geordnet hatte.

Sie war allein und sah hinaus bis zu den düstern Mauern drüben im Schatten der Kastanien. Ein einziges Fenster schimmerte hell durch den Abend, sonst lag alles öde und still. Da oben wohnte die verwittwete Gräfin die alte Dame im Rollstuhl mit dem schneeweißen Haar und den vergrämten Augen; — Claudia hatte sie nur selten im Park gesehen, sehr selten, die Welt wußte nichts von ihr, als daß sie vor Zeiten eine sehr schöne Frau gewesen und daß sie nun schon seit einem Menschenalter hinter den Wänden des Schlosses lebte, ohne je einen Besuch zu empfangen, ja selbst ohne in der Kirche zu erscheinen.

Etwas wie ein Geheimniß umgab die Einsiedlerin, man schüttelte den Kopf, sobald ihr Name genannt wurde; man versuchte es nicht einmal bei Gelegenheit der Leichenfeier ihres letzten Sohnes, die Unglückliche zu sehen; — Fräulein von Normann, die hübsche achtzehnjährige Jutta, und eine ältere Verwandte hatten die Trauergäste empfangen, während die Gemächer der Gräfin nach wie vor verschlossen blieben und selbst nicht einmal der Geistliche Zutritt erhielt.

Claudia seufzte.

Es war für den Geliebten sehr traurig, aus dem heiteren Kreise seiner Genossen, aus dem schönen Italien hierher versetzt zu werden in die klösterliche Stille von Arnstein, an den Rollstuhl einer gelähmten alten Frau, für welche Glück und Jugend längst vergessene, verschollene Begriffe bildeten.

Höher und höher schlug ihr Herz. Sie wollte heute Abend mit dem Vater sprechen — die bange Sorge sollte keinen Raum gewinnen, die Schatten sollten Dem nicht nahen dürfen, den ihre Seele liebte.

Von unten her erklangen auf dem Kies die Schritte des Kapitäns. Claudia fühlte, wie sich das Blut heiß über ihre Wangen ergoß, sie wagte in holder Verwirrung nicht, aufzublicken und den Vater zu begrüßen; erst als er neben ihr stand und leicht den Arm um ihren Nacken legte, blickte sie sich um und küßte die braune arbeitsharte Hand, an der sie bisher so sicher durch das Leben gegangen war. Ihre Lippen blieben stumm, ihr Kopf gesenkt.

Der Kapitän und sie glichen einander auffallend. Es war dieselbe freie hohe Stirn, dieselben großen blauen Augen und der Mund mit dem stolzen energischen Schnitt — nur Ausdruck und Haltung zeigten eine tiefgehende Verschiedenheit. Aus den Blicken des Kapitäns sprach ein geheimer Kummer, aus den Linien seines Gesichtes eine Ruhe, die für den Fünfziger unnatürlich schien. Man hätte dem Mann mit dem weißen Haar achtzig Lebensjahre geben können.

Jetzt legten sich seine Fingerspitzen liebkosend an die Wange des jungen Mädchens.

„Dir fehlt doch nichts, Kind? — Du glühst! . ."

„Nein," stammelte sie verwirrt. „Nein — hast Du mich gesucht, Vater?"

„Schon seit einer halben Stunde. Das Dienstmädchen sagte mir, Du seiest in den Schloßgarten gegangen."

„Und dahin folgtest Du mir, Vater?"

Sie erröthete von neuem. Wenn er sie in den Armen eines Mannes gesehen hätte, sie, die ihm das Verhältniß zu dem fernen Jugendgespielen bisher verschwiegen hatte — nur um des süßen Geheimnisses willen — wie sehr mußte er sich beleidigt fühlen!

„Suchtest Du mich im Schloßgarten, Vater?

Der Kapitän hatte wie zufällig einen Gang durch das Zimmer gemacht, jetzt blieb er wieder neben seiner Tochter stehen.

„Nein, Claudia — so sehr eilt es nicht mit dem, was ich Dir heute Abend zu sagen habe."

„Ach! — Du wolltest mir also eine Mittheilung machen, lieber Vater? — Ich Dir auch. Es giebt etwas, das Du erfahren mußt, etwas, um das ich Dich bitten möchte."

Der Kapitän lächelte.

„So sprich, mein Liebling," sagte er freundlich.

Claudia schüttelte den Kopf.

„Nein, Vater, noch nicht. Erst laß' mich hören, was Du erzählen wolltest!"

Draußen sandte der Mond einen hellen Strahl seines Lichtes in das Fenster hinein. Der Kapitän sah die glänzenden Augen und das schöne glückliche Gesicht des jungen Mädchens — er wandte sich ab, als könne er den Anblick nicht ertragen.

Börsen-Bericht.

Stettin 1 Dezember. Wetter Schneefall. Temp. Morgens — 5° R. Barom. 28" 4"' Wind W.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko 147—153 bez., per Dezember 153 bez., per April-Mai 162,5—162 bez., per Mai-Juni 164,5—164 bez., per Juni-Juli 166,5—166 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 132 bis 135 bez., per Dezember 136,5 bez., per April-Mai 138,5 bis 133 bez., per Mai-Juni 138,5 bez., per Juni-Juli 139,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko leichte Oderbr. 125—128, Märker u. Pomm. 130—140 bez., feinste Brau über Notiz b.

Hafer per 1000 Klgr. loko 128—133 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220—234 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 225—238 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 52,5 B., per Dezember 50,25 B., per April-Mai 52,5 bez.

Spiritus etwas fester, per 10.000 Liter % loko ohne Faß 41,9 bez., per Dezember 41,7 B. u. G., per Januar-Februar 42 B. u. G., per April-Mai 44,7—44,4 bis 44,5 bez., B. u. G., per Mai-Juni 45 bez., 44,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,30—8,35 tr. bez., alte Us. 8,70—8,75 tr. bez.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der am 1. und 2. Juli d. J. nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft vom 4. Februar und 8. März 1847 stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1884 zu amortisirenden 1361 Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 120 128 141 158 175 204 270 271 298 320 347
436 477 497 525 549 560 587 636 649 671 673
677 711 730 743 756 787 813 867 876 877 926
931 961 1020 1030 1056 1103 1133 1147 1173
1193 1203 1236 1450 1490 1525 1610 1613
1695 1704 1743 1746 1762 1807 2000 2024
2027 2120 2161 2172 2220 2256 2264 2294
2312 2330 2357 2414 2469 2489 2491 2492
2499 2500 2572 2586 2623 2625 2634 2642
2720 2748 2801 2827 2843 2890 2893 2948
2949 3092 3105 3135 3151 3168 3187 3203
3262 3289 3499 3500 3518 3557 3593 3633
3655 3685 3936 3940 3958 3989 3998 4001
4027 4029 4051 4134 4363 4371 4416 4423
4430 4456 4470 4494 4526 4614 4616 4624
4632 4675 4721 4742 4775 4826 4874 4993
5002 5032 5109 5116 5149 5158 5166 5183
5188 5228 5252 5285 5290 5295 5299 5421
5425 5439 5501 5515 5596 5680 5685 5695
5708 5836 6035 6098 6106 6190 6200 6202
6231 6290 6317 6355 6401 6421 6430 6549
6575 6586 6608 6654 6700 6731 6739 6759
6763 6765 6830 6831 6953 7020 7092 7129
7169 7194 7206 7259 7270 7333 7365 7403
7419 7483 7494 7502 7571 7588 7619 7621
7660 7690 7699 7708 7710 7754 7819 7913
8024 8153 8156 8187 8203 8274 8293 8301
8349 8381 8410 8411 8462 8468 8473 8483
8511 8574 8584 8588 8701 8706 8787 8788
8864 8867 8899 8924 8936 9091 9149 9152
9261 9298 9322 9541 9560 9653 9716 9735
9739 9743 9748 9850 9853 9872 9969 10024
10028 10042 10050 10092 10118 10167 10170
10262 10282 10288 10307 10344 10364 10392
10394 10420 10435 10452 10488 10499 10551
10632 10641 10779 10791 10797 10845 10968
11007 11082 11085 11135 11200 11224 11302
11383 11416 11471 11474 11487 11528 11708
11814 11846 11870 11879 11992 12045 12067
12114 12117 12139 12239 12249 12267 12359
12363 12364 12383 12423 12459 12535 12688
12769 12781 12796 12810 12825 12829 12892
12904 13000 13012 13018 13057 13088 13147
13226 13231 13237 13243 13300 13406 13408
13567 13590 13594 13653 13727 13766 13857
13921 13952 14008 14038 14044 14066 14097
14109 14234 14254 14331 14336 14477 14497
14500 14511 14522 14540 14640 14652 14691
14743 14791 14869 14891 14900 14915 14952
14973 15019 15104 15113 15120 15160 15164
15181 15210 15217 15398 15409 15455 15456
15492 15532 15542 15579 15583 15586 15599
15621 15633 15649 15705 15776 15870 15928
15945 15954 15960 16026 16027 16057 16075
16112 16137 16158 16166 16204 16216 16254
16272 16299 16366 16391 16396 16424 16430
16431 16453 16493 16494 16495 16711 16752
16761 16769 16842 16845 16886 16895 16914
17045 17081 17154 17183 17282 17328 17525
17617 17713 17758 17760 17828 17914 17956
17982 17985 18004 18077 18120 18121 18144
18258 18287 18291 18341 18342 18375 18424
18479 18490 18509 18562 18578 18620 18646
18670 18672 18747 18757 18817 18825 18827
18858 18902 18922 18943 19000 19003 19047
19111 19130 19214 19216 19235 19271 19283
19461 19516 19561 19572 19577 19591 19608
19625 19697 19750 19805 19841 19890 19898
19904 19917 19938 19983 20005 20065 20091
20244 20324 20352 20367 20405 20594 20598
20606 20619 20623 20655 20682 20687 20718
20753 20762 20805 20814 20851 20852 20888
20904 20905 20929 20984 20986 21002 21023
21032 21055 21061 21137 21159 21192 21218
21244 21327 21335 21361 21490 21507 21511
21538 21634 21648 21727 21735 21898 21939
22049 22082 22097 22123 22137 22165 22180
22184 22216 22243 22256 22270 22352 22386
22446 22484 22506 22530 22563 22592 22595
22602 22622 22724 22732 22759 22788 22793
22829 22834 22877 22925 23018 23025 23080
23123 23153 23157 23175 23244 23253 23261
23356 23414 23444 23463 23469 23502 23512
23516 23517 23568 23583 23584 23686 23696
23704 23734 23814 23815 23835 23841 23966
23984 24003 24087 24092 24133 24238 24242
24270 24279 24428 24434 24490 24528 24530
24602 24685 24725 24758 24765 24793 24817
24831 24912 24924 24954 24982 25048 25060
25070 25091 25128 25146 25148 25162 25172
25208 25254 25400 25401 25403 25463 25651
25663 25672 25684 25689 25710 25711 25735
25805 25837 25841 25860 25879 25899 25959
25963 25966 26079 26154 26379 26403 26412
26514 26541 26543 26595 26610 26618 26628
26699 26726 26751 26760 26824 26827 26912
27008 27024 27182 27197 27284 27315 27337
27342 27363 27387 27390 27404 27445 27456
27470 27509 27515 27567 27607 27610 27709
27728 27739 27746 27749 27858 27882 27965
28023 28070 28096 28112 28129 28160 28169
28185 28266 28296 28343 28399 28402 28406
28686 28734 28786 28800 28817 28927 28969
28986 29013 29025 29040 29054 29086 29102
29118 29137 29241 29312 29317 29514 29530
29535 29548 29602 29603 29634 29679 29732
29752 29776 29802 29847 29867 29870 29926
29974 29991 30020 30127 30193 30234 30380
30410 30452 30480 30582 30592 30616 30635
30636 30652 30711 30718 30842 30849 30850
30896 30903 30941 30945 30973 30978 30988
31013 31073 31074 31098 31205 31228 31229
31230 31247 31296 31380 31421 31425 31435
31448 31471 31495 31603 31632 31657 31685
31707 31723 31731 31832 31843 31946 31961
32023 32052 32062 32087 32274 32277 32297
32298 32329 32382 32454 32477 32576 32646
32672 32709 32712 32736 32739 32762 32799
32831 32878 32910 32926 32945 33109 33120
33138 33148 33170 33180 33183 33311 33329
33368 33385 33391 33417 33420 33465 33492
33521 33525 33548 33568 33570 33612 33614
33635 33652 33669 33673 33724 33733 33827
33856 33872 33986 34003 34013 34037 34119
34144 34150 34220 34249 34264 34272 34412
34453 34459 34466 34509 34534 34589 34633
34662 34764 34785 34794 34842 34914 34926
35009 35012 35033 35133 35135 35183 35187
35193 35363 35374 35400 35404 35462 35501
35629 35632 35651 35716 35719 35728 35764
35956 35962 35977 35982 36011 36021 36080
36090 36110 36146 36178 36296 36316 36376
36396 36398 36423 36464 36471 36482 36488
36497 36499 36537 36544 36590 36596 36629
36642 36670 36673 36696 36725 36762 36812
36845 36846 36888 36910 36916 36952 36988
37043 37073 37147 37148 37161 37178 37180
37206 37356 37408 37437 37477 37483 37514
37540 37546 37604 37653 37666 37682 37691
37699 37719 37722 37755 37942 37972 38008
38033 38088 38109 38191 38254 38519 38536
38717 38755 38801 38861 38862 38870 38880
38952 39051 39066 39079 39082 39091 39157
39175 39189 39223 39234 39343 39347 39368
39434 39469 39492 39504 39508 39528 39564
39572 39576 39610 39648 39673 39679 39907
39916 39946 39956 39996 40025 40027 40046
40080 40123 40179 40185 40238 40241 40248
40276 40302 40339 40344 40376 40404 40430
40437 40438 40511 40513 40559 40578 40617
40711 40793 40808 40815 40840 40871 40923
40950 40974 40991 41006 41017 41039 41065
41097 41210 41225 41429 41440 41450 41451
41455 41466 41478 41542 41585 41635 41637
41679 41724 41786 41839 41926 41932 42024
42041 42057 42059 42129 42168 42187 42192
42206 42207 42218 42227 42235 42343 42374
42400 42491 42541 42557 42705 42735 42737
42753 42777 42790 42791 42831 42864 42875
42897 42936 42949 43008 43025 43107 43121
43181 43189 43265 43301 43331 43342 43354
43364 43649 43674 43690 43728 43746 43755
44066 44077 44121 44248 44263 44293 44318
44423 44453 44465 44611 44686 44695 44704
44732 44734 44759 44779 44810 44815 44858
44891 44898 44906 44907 45070 45084 45106
45107 45115 45124 45159 45197 45207 45266
45289 45311 45314 45329 45342 45434 45462
45478 45480 45488 45546 45549 45567 45573
45598 45686 45703 45734 45760 45781 45786
45823 45955 45969 45980 46006 46009 46048
46116 46119 46124 46128 46166 46171 46289
46323 46337 46409 46416 46422 46428 46506
46711 46877 46892 46935 46943 47044 47193
47206 47227 47229 47296 47334 47402 47412
47449 47495 47523 47529 47543 47554 47560
47582 47638 47650 47659 47669 47675 47678
47707 47721 47727 47729 47744 47775 47855
47886 47901 47943 47945 47982 48011 48033
48169 48173 48199 48212 48226 48287 48307
48342 48345 48360 48371 48402 48440 48464
48489 48613 48638 48651 48661 48713 48716
48753 48765 48776 48815 48820 48833 48834
48874 48888 48910 48919 48924 48948 49027
49059 49066 49090 49218 49245 49260 49297
49299 49343 49356 49365 49389 49412 49447
49454 49500 49507 49513 49519 49530 49556
49603 49607 49699 49705 49804 49809 49824
49841 49922 50012

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben **vom 20. Dezember d. J. ab bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thlr. oder 300 Mark einzureichen.

Die Nummern der ausgeloosten Aktien, welche nicht zur bestimmten Zeit eingelöst werden, werden während zehn Jahren öffentlich aufgerufen.

Diejenigen Aktien, welche nicht innerhalb eines Jahres nach dem letzten öffentlichen Aufruf zur Einlösung vorgezeigt werden, sind werthlos.

Die Inhaber der gezogenen Aktien scheiden für den darin vorgeschriebenen Kapital Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft und gehen von diesem Zeitpunkte ab ihre bezügliche Rechte auf den Staat über.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelösten Aktien:

(aus 1877), Nr. 1393 **(aus 1882)** Nr. 726 3031
3672 4607 4727 5114 5225 5647 7083 9746
11281 12215 12263 12265 13308 13576 13635
16501 16514 18956 20442 21906 22141 22726
22948 23026 25667 26163 26914 26964 27798
29031 29032 30085 30928 31111 31112 31377
31597 31970 32237 32238 34206 35388 37652
37758 39538 42068 43191 43615 44375 46851
47338,

(aus 1883) Nr. 725 751 1001 2150 2274 4038 4107
4841 4995 6265 6276 6746 6945 7672 9095
9547 10306 10355 10486 10745 10971 11331
12615 14247 15134 15973 16223 16227 17979
19695 20078 20095 20260 20301 20972 21118
21823 22170 24282 25817 25889 26017 26126
27605 30117 30377 32134 32550 32553 32895
32896 32969 33940 34527 34677 35650 35818
35847 35863 35997 36008 36059 36135 37649
37740 38094 38790 44919 45064 46075 46169
47125 47829 47903 48022 48063 48331 48721
48814 49289 49740 50003

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 2. Juli 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

„Es handelt sich da um eine sehr ernste Angelegenheit, mein Kind," sagte er nach einer Pause, „um das Wohl und Wehe Deiner ganzen Zukunft."

„Vater!"

Es gelang ihr nicht, seinen Blick zu fesseln, ein unbestimmtes Erschrecken, das erste ihres Lebens, griff mit kalter Hand nach dem jungen hochschlagenden Herzen. „Sage mir Alles, Vater," bat sie gepreßten Tones, „Du ängstigst mich."

„Das wollte ich nicht, mein armes Kind, gewiß nicht. So höre denn, um was sichs handelt! — Es hat bei mir ein Mann um Deine Hand geworben."

Claudia erbleichte.

„Wer?" fragte sie athemlos.

„Du könntest es wissen — seine Bewunderung ist Dir wenigstens offen genug dargebracht worden. Gerhard Amthor, mein erster Steuermann, bittet um Deine Hand."

Ein plötzliches Lächeln glitt erlösend über die Züge des jungen Mädchens.

„Gerhard Amthor?" wiederholte Claudia, „des Fischers Sohn? Und Du hast ihm das Recht gegeben, ein so dreistes Wort überhaupt auszusprechen, Vater?"

Der Kapitän schüttelte den Kopf.

„Der junge Mann ist tüchtig in seinem Fache und durchaus ehrenwerth," versetzte er, „Du weißt, ich hatte bis vor Kurzem die Absicht, ihm mein Schiff anzuvertrauen — es giebt keinerlei Grund, ihn irgend wie zu verachten."

„Aber auch keinen, um mit diesen Leuten eine nähere Verbindung zu wünschen; — der alte Mann hat ein falsches tückisches Wesen — ich bin ihm aus dem Wege gegangen, so oft er zu Dir kam. Ein ganz gewöhnlicher Fischer, Menschen, die in untergeordneten Verhältnissen leben — Vater, ich begreife Dich je länger, desto weniger."

„Es handelt sich nur um den Sohn," betonte der Kapitän.

„Ich mag ihn nicht," rief das junge Mädchen. „Nie! — Nie."

Der Kapitän suchte sie zu beruhigen. „Deine Entscheidung braucht nicht heute Abend gegeben zu werden, mein gutes Kind — Du hast Zeit zur Ueberlegung."

„Ich beanspruche sie nicht, mein Entschluß ist unwiderruflich."

„Claudia," bat er, „ist das vernünftig gesprochen, mein Liebling?"

Sie flog plötzlich zu ihm und legte beide Hände auf seine Schultern. „Vater, Du willst doch nicht sagen, daß diese Verbindung Dein Wunsch wäre? Du willst mich nicht überreden, den fremden gleichgültigen Mann zu heirathen?"

Er lächelte freundlich.

„Ueberreden möchte ich Dich, Claudia, denn diese Ehe würde Dein Glück sicher begründen, davon bin ich ganz überzeugt. Gerhard Amthor ergreift irgend einen Betrieb auf dem Lande, er giebt das Seeleben vollständig auf, Ihr bleibt in diesem Hause — an dem gewohnten äußeren Verhältnisse ändert sich für Dich nichts."

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Aber warum das Alles, Vater? Warum? — Wahrlich, ich bin außer Stande, Dich zu begreifen."

Er entzog sein Gesicht ihren Blicken.

„Ich achte und schätze den Sohn des alten Fischers, Claudia, ich halte ihn durchaus für einen Ehrenmann, nebenbei aber leiten mich noch andere Beweggründe. Ich muß für Dich einen Beschützer gewinnen, muß Dich in sicherer Hut zurücklassen, da ich diesmal die Führung meines Schiffes selbst wieder übernehmen will. In wenigen Monaten gedenke ich nach China unter Segel zu gehen."

Claudia stand wie erstarrt.

„Du, Vater? — Du? Seit Jahren bist Du nicht mehr auf der See gewesen — und nun plötzlich . ."

„Eben deshalb," sagte er tief athmend. „Das müßige Leben macht vor der Zeit alt; ich muß einmal wieder hinaus und um das Dasein kämpfen; Du darfst mich daran nicht hindern wollen, Claudia — es würde vergeblich sein."

Das junge Mädchen faßte plötzlich seine beiden Hände.

„So laß uns den Ausweg suchen, Vater — es giebt einen solchen — nimm mich mit Dir nach China! Das Schiff ist Dein eigen, Niemand darf dreinreden — o ja, nimm mich mit Dir!"

Es schien, als ergreife eine gewaltige, Alles besiegende Versuchung jählings die Seele des alten Mannes; sein Auge leuchtete auf, aber nur für Sekunden, dann schüttelte er den Kopf.

„Auf drei lange Jahre, mein Kind? — Nein, nein, das ist unmöglich. Du könntest die Gefahren, die Entbehrungen einer solchen Reise nicht ertragen."

Claudia erbleichte, sie rang in Todesangst die Hände.

„Drei Jahre, Vater? — So lange willst Du ausbleiben?"

„Ich muß es — ja!"

(Fortsetzung folgt.)